

ZWISCHEN HIMMEL

Autorin_Swenja Willms
Bilder_Lamborghini

ZWEI WELTEN, DIE AUF EINANDER PRALLEN. DIE EINE ZART UND UNBERECHENBAR, DIE ANDERE RAU UND BESTÄNDIG. FÜR DIE BEWÄLTIGUNG BEIDER SIND MUT, GESCHICK UND EIN TREUER BEGLEITER NOTWENDIG. ZU LUFT IN DIESEM FALL IN FORM EINES GLEITSCHIRMS, ZU LAND EIN BOLIDE AUS DEM HAUSE LAMBORGHINI. GEMEINSAM SIND SIE DIE BEZWINGER DER ALPEN. EIN RENNEN ZWEIER ELEMENTE HOCH IN EINER ITALIENISCHEN BERGGEMEINDE.

UND ERDE



Die Strasse ist für die Gegenfahrbahn gesperrt. Der Warnblinker des vorausliegenden Fahrzeugs drückt durch die immer dicker werdende Nebeldecke. Die enge Passstrasse erlaubt es dem Kamerateam kaum, die notwendige Bewegungsfreiheit, die das Drehen eines Filmes voraussetzt, auszuleben. Erste Regentropfen prasseln auf die Windschutzscheibe meines Wagens. Alle warten auf das Startsignal. Aaron Durogati hat seinen Gleitschirm sorgfältig vor sich auf der Fahrbahn ausgebreitet. Der World-Cup-Gewinner im Paragliding ist seit seiner Kindheit an das wechselhafte Wetter und die unberechenbaren Bedingungen der Alpen gewöhnt. Trotzdem zögert er vor dem Absprung, weg von der Strasse hinein in die graue Front, die sich vor der Klippe auf 2642 Metern über Meer auftut. Doch lange Zeit zum Überlegen hat der 35-jährige Spitzensportler nicht – der Zeitplan unserer Route ist knapp bemessen und der Regenschauer wird stärker. Und auch wenn die Bedingungen nicht die Besten zu sein scheinen: in einigen Wochen, wenn Durogati zum härtesten Abenteuerrennen der Welt antritt, den «Red Bull X-Alps», muss bei jedem Wetter um den Sieg gekämpft werden. Ein gutes Training also. Dann sind laute Wortwechsel zu vernehmen, der gespannte Gleitschirm erhebt sich über Durogati, der sich mit grossen Schritten dem Absprungpunkt nähert. Der entgegenkommende Wind und die Kraft seines Gleitschirms lassen ihn wie eine Marionette wirken, die gegen die Mächte der Natur kämpft. Ein letzter Schritt, der junge Mann springt und verschwindet für kurze Zeit aus meinem Sichtfeld. Nur der gespannte Gleitschirm versichert mir, dass der Absprung geglückt ist. Wenige Sekunden später beobachte ich, wie der Körper des jungen Mannes über den Boden gleitet, bis er schliesslich vom Nebel verschluckt wird. Das ist unser Signal, das Grummeln der V8-Motoren eines jeden Lamborghini «Urus» erklingen zu lassen. Unsere Kolonne bestehend aus sechs unterschiedlich auffällig lackierten Modellen des Luxus-SUVs setzt sich in Bewegung. Unsere Mission: Vor Aaron

Durogati am Zielpunkt ankommen, eine Wiese abseits der Passstrasse, circa eine halbe Stunde entfernt. Per Luftlinie gemessen deutlich näher, doch die 650 PS unter der Haube des Urus verschaffen uns einen Vorteil. Auch wenn die Passstrasse eng und alt ist – die Route wurde zu Teilen gar im ersten Weltkrieg gebaut und seither von einer Sanierung verschont – scheuen wir uns nicht davor, den Luxusschlitten auf Tempo und Wendigkeit zu testen. Dass es mit einem Gefährt wie dem Urus Spass macht, durch die Alpen zu brettern, liegt auf der Hand. Dass ich aber trotz der schmalen Wege, Unebenheiten im Asphalt und entgegenkommender Lastwagen und Schlepper nicht davor zurückscheue, den Boliden auf 100 km/h zu beschleunigen und gar Überholmanöver zu starten, überrascht mich selbst. Die Kraft des leistungsstärksten SUVs seiner Klasse färbt wohl auch auf dessen Fahrer ab, verleiht Mut ohne Angst vor Kontrollverlust. Denn trotz eines stattlichen Gewichts von über zwei Tonnen, schiesst der Wagen mit einem Handling eines Kleinwagens über die Strassen. Und dank des unverkennbaren Lamborghini-Sounds, der sowohl beim Beschleunigen als auch Abbremsen lautstark zu vernehmen ist, stören selbst unübersichtlichen Stellen oder Kurven nicht. Mein Lamborghini Urus ist aber nicht nur deutlich hörbar, sondern aufgrund der leuchtend lilafarbenen Lackierung auch unübersehbar. Jede erdenkliche Farbe kann für die Modelle von Lamborghini als Lackierung gewählt werden. Eine Partnerwerkstatt in unmittelbarer Nähe der Fertigung in Bologna ist im Stande, jede Farbe auf Wunsch herzustellen.

Als wir den Grossteil an Höhenmetern überwunden haben, nähern wir uns dem Landeplatz von Aaron Durogati. Ich erlaube mir einen kurzen Blick aus dem Fenster und erhasche tatsächlich den Paraglider während seines Landeanflugs. Friedvoll zieht er über unsere SUVs hinweg, während wir die letzten Kurven im Eiltempo zurückliegen. Just bevor wir um die Ecke biegen, landet Durogati gekonnt elegant im hohen Gras. —

VON DER WIEGE IN DIE ALPEN

Es waren die Abenteuer Geschichten seines Grossvaters, die in Aaron Durogati die Lust entfachten, die Gipfel seiner Heimat zu besteigen und zu entdecken. Schon dieser bestritt als Bergsteiger die Klippen und Steilhänge von Merano. Bereits mit vier Jahren stand Durogati auf Skiern, mit zehn fuhr er seine ersten Rennen. Fünf Jahre später folgte der erste Flug mit einem Gleitschirm, gemeinsam mit seinem Vater, der ihn Schritt für Schritt an die Kunst des Paraglidings heranzuführte. Ob auf dem Brett, zu Fuss oder in der Luft – die unberührte Bergwelt inspirierte Durogati dazu, den Sport, der ihn seit Anbeginn begleitete, zu seiner Berufung zu machen. Mittlerweile zählt der zweifache Weltcup-sieger im Gleitschirmfliegen zu den besten Athleten seiner Zeit.

